

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Geschichte der Griechen für Gymnasien und Realschulen

Welter, Theodor Bernhard

Münster, 1854

§. 60. Philipp's Krieg mit den Römern; Schlacht bei Kynoskephalä;
Vernichtung der macedonischen Herrschaft über Griechenland

[urn:nbn:de:bsz:31-264360](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-264360)

würde. Allein die Griechen, und namentlich die Aetolier, waren des Krieges müde. Nun zogen sich auch die Römer zurück, und der Consul Semypronius unterhandelte mit Philipp einen Frieden, der in demselben Jahre 204 zu Phönice in Epirus zu Stande kam. Hauptbedingung war, daß keiner der beiden kriegführenden Theile die Bundesgenossen der andern, die in dem Vertrage alle namentlich angegeben waren, beseinden durfte.

§. 60. Philipp's Krieg mit den Römern; Schlacht bei Kynoskephalá; Vernichtung der macedonischen Herrschaft über Griechenland.

Allein jener Friede war nicht von langer Dauer. Philipp achtete die Bedingungen desselben nur sehr wenig, indem er auf den schweren Krieg rechnete, den die Römer noch fortwährend im eigenen Lande mit den Karthagern zu führen hatten. Schon im Jahre 203 griff er übermüthig die römischen Bundesgenossen, den König Attalus von Pergamus und die Republik Rhodus, zu gleicher Zeit an. Seine Flotte erlitt zwar bei Chios eine gänzliche Niederlage; allein im folgenden Jahre machte er diesen Unfall durch bedeutende Siege und Eroberungen wieder gut und drängte auch auf das härteste die Stadt Athen, welche seit Philipp's Niederlage bei Chios zu dessen Feinden übergetreten war. Die Athener und ihre Bundesgenossen schickten alsbald Gesandte nach Rom, erhoben hier die bittersten Klagen und suchten um Schutz gegen die Grausamkeit des Tyrannen. Die Römer hatten gerade durch die mörderische Schlacht bei Jama (201) Karthagos Macht gebrochen, und nun, ihrer gefährlichen Nebenbuhlerin los, beschloßen sie den Krieg gegen den übermüthigen König von Macedonien. Die beiden ersten Jahre des Krieges gingen ohne Entscheidung vorüber. Philipp behauptete sich gegen alle Angriffe und ließ das ihm am meisten verhaßte Athen noch einmal seine ganze Rache fühlen. Nach einem mißlungenen Sturme auf die Stadt selbst zerstörte er vor Wuth ringsumher Alles mit Feuer und Schwert. Endlich aber, im dritten Jahre des Krieges 198 v. Chr., trat ein

rascher Mann an die Spitze des römischen Heeres, der Consul F. D. Flaminius, und führte die Entscheidung herbei. Dieser vertrieb zuerst die macedonischen Truppen und Besatzungen aus Epirus und dem südlichen Griechenland, während sein Bruder Lucius mit den vereinten Flotten der Römer, der Rhodier und des Königes Attalus die Insel Cubba angriff und größtentheils eroberte. Die Atolier traten auf die Seite der Römer. Die Achäer folgten, auf eine von den Römern an sie ergangene Aufforderung, diesem Beispiele, überzeugt, daß ihr Schicksal in den Händen des gewaltigen Roms sei. Auch Theben und mit diesem fast ganz Böotien wurde für das Bündniß mit Rom gewonnen. So war Philipp fast von allen Griechen, auf die er doch die größte Hoffnung gesetzt hatte, verlassen. Dennoch verlor er den Muth und die Hoffnung des Sieges nicht. Mit fünf und zwanzig tausend Macedoniern erwartete er den römischen Consul in Thessalien, unsern Skotussa, bei einer Reihe Hügel, die von ihrer Gestalt den Namen *Kynoskephalá* *) oder Hundsköpfe führten. Hier kam es im Jahre 197 v. Chr. zu einer großen Schlacht, die Macedoniens und Griechenlands Schicksal entschied. Philipp wurde gänzlich geschlagen und empfing nun aus der Hand des Siegers den Frieden unter folgenden harten Bedingungen: „Er verzichtet auf alle bisher von ihm besetzten Städte in Griechenland und Kleinasien, liefert den Römern seine Flotte bis auf zehn Fahrzeuge aus und löset sein Heer bis auf fünfhundert Bewaffnete auf. Ohne Roms Einwilligung führt er keinen Krieg außerhalb Macedonien, zahlt tausend Talente an Rom, zur Hälfte sogleich, zur Hälfte in festgesetzten Fristen und schickt seinen Sohn Demetrius zur ferneren Sicherheit als Geißel nach Rom.“ So ward durch Roms Macht Macedonien von seiner Höhe gestürzt, und Griechenland für frei erklärt. Flaminius ließ den versammelten Griechen bei den istsmischen Spielen diese Freiheit feierlich verkünden. Aber so unerwartet kam ihnen ein solches Geschenk aus Römerhand, daß sie ihrem eigenen Dhyre nicht traueten und den Herold baten, den Beschluß noch einmal zu verlesen. Da aber hallte Alles ringsum wieder von Jubel und

*) *κυνός κεφαλαί.*

Lobpreisungen des edelmüthigen römischen Volkes. Keiner dachte mehr an die Festspiele; Alles sah und zeigte mit freudiger Bewunderung auf Flaminius hin. Einige reichten ihm als ihrem Retter vor Entzücken die Hand, andere warfen ihm Blumen und Kränze zu, und das Gedränge um den vergötterten Römer war beinahe lebensgefährlich.

Wehe aber dem Volke, über dessen Freiheit Fremdlinge wachen! Auch die Griechen mußten bald erfahren, daß sie nur ihre Herrscher gewechselt hatten; daß nunmehr die Römer statt der Macedonier die Oberhoheitsrechte über Griechenland sich anmaßten.

§. 61. Fernere Einmischung der Römer in die griechischen Angelegenheiten. Krieg mit den Ätoliern; Auflösung des ätolischen Bundes. Philopömen's Tod.

Ungeachtet des Friedens blieb Flaminius noch in Griechenland stehen und hielt mehre feste Plätze besetzt, unter dem Vorwande, die Freiheit des Landes gegen die Angriffe des Nabis, Tyrannen von Sparta, und des Antiochus, Königes von Syrien, zu schützen. Nabis war ein höchst blutdürstiger Tyrann, der in Argos, dessen Besitz er sich zu erhalten gewußt hatte, die unmenschlichsten Grausamkeiten verübte. Sofort erklärte Flaminius das früher mit ihm abgeschlossene Bündniß für aufgelöst und bot alle Griechen auf, gegen Nabis, den letzten Tyrannen in Griechenland, wie er ihn nannte, zu Felde zu ziehen. Allein schon jetzt erregten die Römer bei vielen Griechen Verdacht, und die Ätolier erklärten trozig, „die Römer mögten mit ihren Legionen nach Hause ziehen; sie allein könnten Argos befreien.“ Die übrigen Bundesgenossen dagegen beschloßen einstimmig den Krieg gegen Nabis, und der achäische Bund stellte allein zehntausend Mann zu Fuße und tausend Reiter. Als nun Sparta sowohl als Argos von dem Bundesheere auf das äußerste gedrängt wurde; demüthigte sich der Tyrann vor Rom und bat um Frieden. Gegen den Wunsch und die Erwartung der Griechen ließ Flaminius dem allgemein verhassten Tyrannen die Herrschaft von Sparta; nur Argos mußte er ab-